

„WIEN“

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931/NR24



Jungo Wienerin

Anton Faistauer

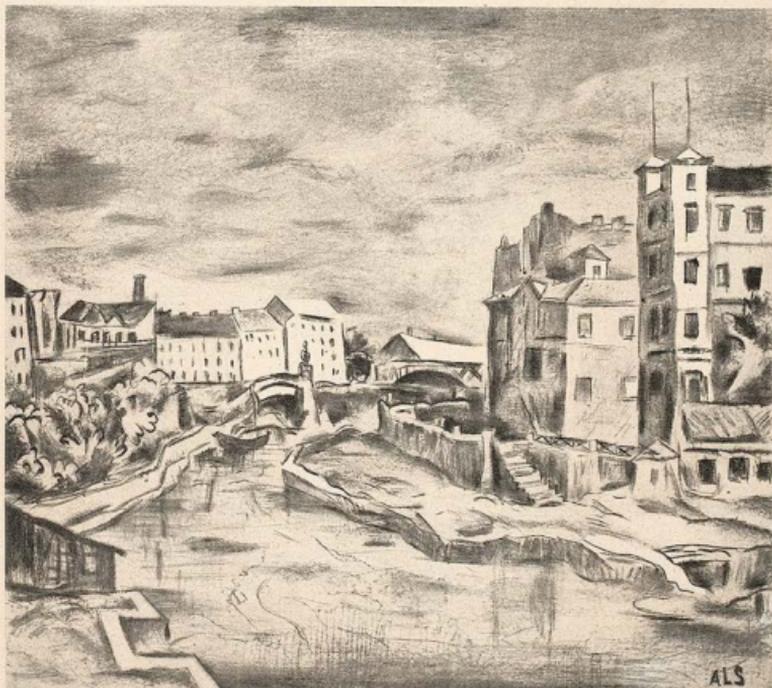
Herr Wiener über Wien

VON RAOUL AUERNHEIMER

Wie sagen Sie, bitte? Aber Wien soll ich mich aussprechen? Und zu Ihnen? ... Also, vor allem, bitte: Ich bin ja gar kein Wiener. Freilich, da haben Sie recht, das sind die anderen auch nicht. Romische Stadt, deren Bewohner zu neun Zehntel alle anderwärts zu Haus sind. Mit der Dynastie fängt's an, fängt alles an in Wien, denn, das ist Ihnen ja doch wohl klar, bitte: Wien ist eine Kaiserstadt. Besonders in der Republik natürlich. Aber die Kaiser, bitte — wer waren sie denn, diese Kaiser, diese Habsburger? Zuerst waren sie

Schwäizer, die Habsburg, wo Rudolf von Habsburg her war, steht in der Schweiz, bekanntlich, na also; und drei Jahrhunderte später waren sie Spanier — Karl V. und sein Bruder, Ferdinand von Österreich, bitte! — und zuletzt waren sie Italiener und Vorkrieger. Kaiser Franz zum Beispiel, der gute Kaiser Franz, den sie nach seinen Aussprüchen für einen Uenwiener halten möchten, war ein Italiener, in Florenz geboren, bitte. Er war so wenig ein Wiener, wie er gut war ... Legende, lieber Freund, Legende! Boshaft war er, viermal

war er verheiratet, und Violin' hat er gespielt. Kaiserlich? no ja, kaiserlich war er schon, ah ja, das schon. Wie er vom Napoleon geschlagen worden ist, im Neunerjahr, nach einem schimpflichen Frieden, ist er in Wien wieder eingezogen und hat sich von der Bevölkerung bejubeln lassen, so sicher war er seiner Sache. Das soll ihn ein anderer Kaiser nachmachen, nicht einmal der Napoleon selbst hält' das getroffen! Aber ein Wiener war er nicht; grad darum war er keiner. Wienerisch geredet hat er, das ist ja wieder ganz was anderes. Das



Weißgerberlande am Donaukanal

A. L. Seibold



Am Kahlenberg bei Wien

E. Huber

hat seine Großmutter, die Kaiserin Maria Theresia, eingeführt, aber nur für den Hausgebrauch sozulagen, für die Hofküche. Wenn vornehmer Besuch gekommen ist, hat man geschwind Italiensisch gesprochen, oder Französisch oder Spanisch. Der Hofrat Obermayer zum Beispiel, der aus Oberösterreich stammt, nah der bayerischen Grenze, wenn er mit seiner Frau, einer geborenen Wiener Wirtstochter, bei Tisch sitzt, wie reden sie vor den Leuten? Spanisch reden sie miteinander, weil das besonders fein ist. Bitte, das ist erwiesen, das steht in seinen Memoiren, ich schlags Ihnen nachher auf, wenn Sie wollen; das war der seine Ton bei uns, im achtzehnten Jahrhundert, Einfluß des Hofes, bitte; Hoflieferanten, Bediente, Schauspieler, vom zugerechneten Adel gar nicht zu reden, lauter Ausländer, durch die Jahrhunderte. So was färbt ab, bitte. Wie soll denn da, bitte, eine Stadt deutsch bleiben, überhaupt, besonders, wenn sie's nie gewesen ist! Wie? Ich übertrieb', sagen Sie? Im Mittelalter, sagen Sie? Wäher von der Vogelweide; die Babenberg, sagen Sie? Ah ja. Die schon, die Babenberger. Das waren Deutsche. Aber die haben ja auch nichts zu reden gehabt, in Wien — zumindest nicht in den letzten sechshundert Jahren. Und der Stefansturm, meinen Sie, der Stefansturm, der schon unter den Babenburger gebaut worden ist — unter ihnen, aber nicht von ihnen, mein Lieber — der Stefansturm ist ein guter Deutscher? Zugegeben, das ist er; aber wenn Sie glauben, daß der Stefans-

turm für Wien charakteristisch ist, da sind Sie, mein Verehrtester, wieder ganz und gar auf dem Holzweg. Die gotische Stefanstürme gibt im Ausland für das repräsentative Wiener Baueck, weil sie das am wenigsten repräsentative Wiener Baueck ist. Wien ist die am wenigsten gotische Stadt, die ich kenne; höchstens Chicago ist noch etwas weniger gotisch. Wien ist eine orientalische Barockstadt. Die Karlskirche, mit ihrem halb türkischen Minaretttürmen, ist für Wien charakteristisch; das Belvedere, die Schönbrunner Grotte, aber nicht die Stefanstürme. Wien, sag ich Ihnen, ist ganz und gar achtzehntes Jahrhundert, nicht vierzehntes. Es ist so sehr achtzehntes Jahrhundert, daß bei uns das achtzehnte Jahrhundert bis ins zwanzigste reicht. Glauben Sie, daß das angenehm ist, in einer Stadt zu leben, die drei Jahrhunderte braucht, um eines zu erledigen? In der jeder mit seinem Vorgänger oder Altertüm verwechselt wird? In der Sie, wenn z. B. der Aslan im Burgtheater den Hamlet spielt, immer wieder in der Zeitung lesen müssen, wie gut Joseph Wagner vor sechzig Jahren als Hamlet war? Mit der Währung ist es genau so. Wie ich ein Kind war, habens die Kronenwährung bei uns eingeführt; aber alle Leute haben immer nur nach Gulden weitergerechnet. Jetzt haben wir seit fünf Jahren den Schilling, aber die Wiener rechnen lustig weiter in der entwerteten Kronenwährung. Kommt da unlängst eine alte Dame zu uns ins Geschäft und fragt: Was kostet

diese Ledergarnitur? Ich sag': Hundertfünzig Schilling, gnädige Frau. Ah, sagt sie, das ist mir zu teuer, das kann ich nicht ausgeben, und will weggehen. Aber, gnädige Frau! ruf ich ihr nach; Hundertfünzig Schilling, anderthalb Millionen, das ist doch kein Geld! Ah so, sagte sie und kommt zurück: Anderthalb Millionen! schaut sich die Garnitur noch einmal an und kauft's. Und so ist alles bei uns, alles. Die Titulaturen, zum Beispiel. Sie wissen ja, Wien ist eine adelige Stadt, weil hier nämlich auch die Bürger alle von Adel sind, grad wie in Spanien, woher ja auch der Unflug stammt, jeden mit „Herr von“ anzureden, der's nicht ist. Also bei mir haben die Leute damit kein Glück, ich hab' erst unlängst so einen Fodan — der mir noch dazu Geld schuldig ist — gesagt: „Sagen Sie mir nicht Herr „von Wiener“, sagen Sie mir einfach Herr Präsident.“ Aber ich bin ja auch kein Wiener, bitte, das ist der Unterschied. Der Wiener nämlich, müssen Sie wissen, ist der hochmütigste Mensch der Welt. Er bildet sich fasttäglich etwas daraus an, ein Wiener zu sein. Auf Grund dieser Leistung nimmt er Vorrechte für sich in Anspruch. Aber wein hat sie denn eigentlich bestanden, diese Leistung? Ich werd's Ihnen sagen, was der Wiener für Wien geleistet hat, durch die Jahrhunderte: Im Spalier ist er gestanden und hat geschimpft. Darum ist er auch mit jeder Regierung einverstanden, vorausgesetzt daß er darüber schimpfen kann, auch mit der Republik, obwohl sie ihn das Spalierstehen etwas er-

schwert hat. Höchstens unsere allsonntäglichen Unzüge und Aufmärsche, bei denen immer eine Hälfte der Bevölkerung gegen die andere demonstriert, bieten dafür einen schwachen Ersatz. Sonst wären die Leute bei uns auch noch am Sonntag arbeitslos, so sind sie's mir noch unter der Woche. Ungerecht? Sie finden, ich bin schon wieder ungerecht? Unsere alte Kultur, sagen Sie, die Musik zum Beispiel. Also auf die Musik hab' ich mir gewartet. Die Wiener Oper hat auf der Welt nicht ihresgleichen und der Schubert war ein Wiener. Wichtig. Er war aber auch der einzige. Denn die anderen? Mozart stammte aus Salzburg, Beethoven vom Rhein, Johann Strauss war ein halber Spanier und der Lehár ist ein ganzer Slowak. Lauter Wiener, die Wien bereichern gemacht haben. Und in der Literatur ist's nicht anders, hab' ich nie sagen lassen. Ich hab' nämlich einen Fabelsdirektor, der Bücher liest — er ist auch sonst nicht ganz normal. Von dem weiß ich allehand: Der Grillparzer war ein Oberösterreicher, Eitzler ein Deutschböhm, Lenau ein Ungar. Und in der Politik, in der Wissenschaft, in der Industrie ist's genau so. Die Körperphänomene auf jedem Gebiet stammen bei uns aus dem Ausland. Ganz Wien stammt aus dem Ausland. Darum spricht ja auch bei uns der Ausländer eine so große Rolle. Weil der Wiener nämlich sehr selbstgefällig ist. In der Beziehung nimmt er's mit Neapel und Venedig auf, mit welchen Städten Wien über-

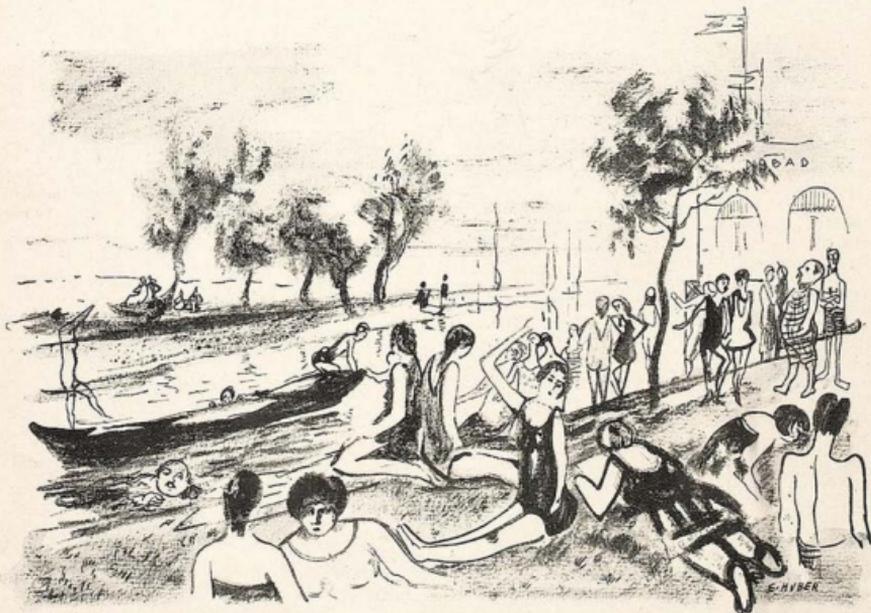


Helene Thimig

A. Faistauer †

haupt die größte Ähnlichkeit hat, besonders mit Venedig, das ja auch von seiner schönen Lage und ruhmreichen Vergangenheit lebt. Nur die Annehmlichkeit der Lagunen fehlt bei uns leider. Aber sonst ist Wien genau wie Venedig: eine tote Stadt, von rauschendem Leben erfüllt. Auch der Circoco ist eine Ähnlichkeit, der, wie

man behauptet, die Menschen schlapp macht und den Charakter auflöst. Gut, wenn man sich auf den Wind ausreden kann. Wahrscheinlich ist dieser Wind auch daran schuld, daß die öffentlichen Uhren in Wien alle so unrichtig gehen. Wien ist die unpünktlichste Stadt, aber der Wiener ist nicht daran schuld. Unlängst hab' ich mich mit einem Geschäftsfreund mittig um dreiviertelzwei vom Rathauskeller verabredet, unter der Laemmer. Ich geh' vor 1/4 1/2 Uhr vom Geschäft weg, schlendere über den Ring, wie ich aber auf den Schwärzenbergplatz komme, ist's dort auf der elektrischen Uhr bereits dreiviertel. Also nehm' ich ein Taxi und fahr' quer durch die Stadt; im Vorbeifahren schau' ich auf die Kirchenuhren. Am Augustinerturn ist es fünf Minuten auf Eins, am Michaelerturm wieder dreiviertel Eins, und die Rathausurturn-Uhr zeigt drei Minuten nach halb; so daß ich noch eine Viertelstunde auf meinen Geschäftsfreund warten muß. Endlich, zehn Minuten vor Eins, kommt sie — kommt er — daher. Also jetzt frag' ich Sie: kann man in einer Stadt leben, in der sogar die Uhren lügen? In einer Stadt, die das unangenehmste Klima und die schönste Umgebung hat? In einer Stadt, in der der liebe Gott ein Wiener und jeder Ausländer ein höheres Wesen ist? In einer Stadt, in der kein Unterbrocken gearbeitet wird, in der aber kein Mensch zugucken will, daß er arbeitet? Herr, Sie werden begreifen ... Aber nie scheint, Sie begreifen



Strandbad in Krizendorf

E. Huber



Franz Schalk

würdlich? Sie geben mir recht! Sie fänden es ganz in der Ordnung, wenn ich mich erpatrimentiere? In's Ausland gehen? Was? Überreden? Wie? — Und wohin überreden, wenn ich fragen darf? Herr, merken Sie sich das Ein: In Wien kann man zwar nicht leben, aber anderswo kann man nicht leben. — Verstehen Sie nicht? Hätt' mich auch gewundert. Aber jedenfalls, wenn Sie jemand fragt, so sagen Sie ihm bitte: Ich bin zwar kein Wiener, aber so dumm, daß ich von Wien wegzehen würde, bin ich wieder nicht. Ich hab nicht die geringste Lust, auszuwandern. Weder nach London, noch nach Paris, schon gar nicht nach Rom und am allerwenigsten nach — Habe die Ehre!

Fünfminutenführer durch Wien

Wien ist, was ja nicht schwerfällt, die Hauptstadt Österreichs und liegt dort, wo der Zeitstrom in die Donau mündet, nicht aber — wie ein englischer Autor irrthümlich behauptet hat — an der Küste des böhmischen Meeres.

Die Volksgeschicklichkeit der Wiener ist wissenschaftlich umstritten. Die Hypothese, daß es sich um Nachkommen von Einwandern aus der Bukowina handelt, wird gegenwärtig stark bezweifelt, obwohl Czernowich der Wiener Operette auch heute noch die Librettisten liefert. Exakte und endgültige Erhebungen über die Wiener werden dadurch erschwert, daß die meisten von ihnen Berliner geworden sind.

Die Stadt lebt, sofern man das ein Leben nennen kann, teils vom Export und teils vom Fremdenverkehr. Exportiert werden in erster Linie die bereits genannten Operetten, außerdem Schmuck, Psychoanalyse und Lapiezetergeschissen. Vom Fremdenverkehr leben vor allem die ihn behandelnden Fremdenverkehrskommissionen. Da die aus den Wiener Wald strickende Luft sehr beförmlich ist, leben die übrigen Stadtbewohner von dieser.

Städtebaulich interessant ist die sinnvolle Anordnung der wichtigsten Gebäude, die sich meist um die Ringstraße gruppieren. Die Polizeidirektion befindet sich gegenüber der Börse, das demokratische Parlament steht dicht neben dem Museum, die größte Bank gegenüber dem Landesgericht, das Reichsministerium gegenüber der

Handelskammer, die Universitäts neben einer Kirche, die, damit die freie Forderung dieser verpflichtenden Nachbarschaft gedankt, Vorkaufsrechte besitzt. Die führende jüdische Synagoge hingegen befindet sich im Legationsviertel.

Das Geschäftslieben wickelt sich in den Kaffeehäusern ab, die infolgedessen einen ruhigen und behaglichen Aufenthalt bieten. Zentren des Wiener Handels sind die Effektenbörse am Schottenring, die Produktbörse auf der Tabakstraße und die Literaturbörse im Café Herrenhof. Der Kaffee selbst stammt aus jener Zeit, in der die Türken Wien mit erstaunlicher Jähigkeit belagert haben; aus der gleichen Zeit sind auch die Heimgewehre zurückgeblieben.

Beliebt ist die Wiener Küche, als deren besondere Spezialitäten die tschechischen Mehlspeisen, die Frankfurter Würstchen, der polnische Pfefferkuchen und das Eszengediner Gullhas anzugehen sind.

Empfehlenswert ist der Besuch der Wiener Theater. Im Burgtheater wird, soweit die



Max Reinhardt

deutsche Junge reicht, das am längsten gerollt. Vor der Oper wird bei feierlichen Anlässen, gerne und ausgiebig geschossen. Von vornehmen Fremden wird das Wiener Reinhardt-Theater sehr bevorzugt, vor drei Jahren war auch Reinhardt dort. Das meistbesuchte Theater ist allerdings der große Schouwburgtheater im Landesgericht 1.

Die politische Stimmung der Einheimischen ist unsehbar an der Sprache zu erkennen: sprechen sie hochdeutsch, sind es Volkswörterer; sprechen sie mit leichten tschechischen Akzenten, sind es Hakenkreuzler; sprechen sie prononziert wienerisch, sind es meist Jüdischnationale.

Auch die Künste gedeihen in Wien. Auf hoher Stufe steht die Bildhaunerkunst, deren Epochenleistungen, etwa die Schaberbüste aus Elfenbein, den Ruf des Wiener Geschmackes weit über alle Lande tragen. Wien's Geltung als Musik-Metropole ist seit den Welterfolgen „D. Donna Clara“ und „Was machst du mit dem Knie, lieber Hans“ wohl zweifellos und unbestritten; ganz abgesehen von der Lausache, daß die Stadt nicht weniger als 117 behördlich konfessionierte Drehorgel-

männer ihre eigen nennt. Der maleisch-expressivnisißche Vortrag des Volkes, mit akademischer Pflege der Malerei nicht zu bändigen, lebt sich an den Kaffeehäusern aus.

Von Natur aus sind die Wiener reiselustig; weil sie es sich aber nicht leisten können, fremde Städte und Sitten unmittelbar zu sehen, drängen sie sich interessiert zu Ufa-Filmen, die in Wien zu spielen vorgehen.

Stefan Kat

Das ist mein Wien . . .

Amfede hat eine Eingabe gemacht.

An irgendein Ministerium.

Dieingend.

Schon vor drei Jahren.

Nun verbringt er seine Zeit damit, auf deren Erledigung zu warten und ab und zu diesbezügliche Erkundigungen einzufohlen.

Eines Tages macht er sich wieder auf die Beine.

Sißt stundenlang in verschiedenen Vorzimmern herum und kommt endlich mit einem Kanzleibeamten ins Gespräch.

„Mödan, wissen's, a Erledigung wann i nur schon hätt — a Erledigung! Die Zeit vergeht, net wache ja — und i möcht do wissen — ob's guat geht oder schief!“

„Ja — ja —“ meint der Kanzleibeamte, „was für eine Zahl hat denn der Akt?“

Amfede wird förmlich lebendig.

„Da — i will ja net zuadringlich sein, aber wann's wirklich so guat sein möchten — da — Nummer 14338 et 257!“

„Aha — 14338 et 257...“ Der Kanzleibeamte erhebt sich, blättert in einem Faßzettel und meint endlich befürmet, „Lieber Herr, da miaßn's sich a Einsich'n hab'n... Den Akt behandel't der Hofrat Klieber, und wann man eahn den a no wegnehmen, dann wird er uns ganz trübsinnig... Das is der letzte Akt, den was er zum Bearbeiten hat — aber gedunden's Jhuen — es dauert nimmer lang — in a paar Juhel'n geht er eh in Pension!“

H. K. B.



Oberbürgermeister Seitz

Zeichnungen von A. Gerstenbrand

Miß Vienna

„Alledann, wissen E', Frau Strebleitner, des mit der Wahl von so aner Schönheitskönigin — des is a so a darflunkener Schwundel — so a neumodischer!“

„Was wied's denn sunsten sei!“

„Mei Madl, sag i Jhna, mei Madl hüt's daemal weid'n miassen, wann's ehlich zuegangen war, jawohl, des sag i... Aber na, immer kummt so a proteschierte Ganzen d'tan!“

„No natürl... So a schün's Madl, wia Jhna Stefeler, so ans maas ma scho nit aner Laten suachen!“

„Eg'n E', daselbige hat no a jeder g'sagt, der was mit ihr z'uan g'habt hat... Und do ham's es wiederum ausg'spielt!“

„Weil ihr halt aner jehlt, der was nachhilft... Des is ja das Keisch bei jolcheren Veranstaltungen, dasi si immer so a Gütscheel füedrängt!“

„Jawohl, so is, atact so... Und nachher ham ds Bimpf von aner Schuri g'sagt, dasi mei Madl gegen ds Bedingungen verstosjen hat!“

„Ah gor... Jo wia denn?... Mir können E' es ja sag'n — erfaher's eh ka Mensch von mir — hat's leicht a Kind?“

„Was Jhna net einfallt — a Kind!... Für was halten E' es denn?... Mei Madl und a Kind!... Na, hör'n E' auf... Der Lebenswandel von ihr, der war cabna nit fittili g'mua.“

Na — is denn mei Madl a Klosterfrau, frag i?... Wen wos soll's denn leb'n? — net wahr jo!“

„Ah so — weg'n an Büschl!... No do ham E' mi aber dreschreckt — i hab glaubt sie is vielleicht gor verheirat!“

B—r

Ein Strauß aus Mozart

Festliche Stimmung im Wiener Opernhaus. Mozarts „Donnener“, von Richard Strauß neu bearbeitet, wird „austausgeführt“. Auch Etrauß am Dirigentenpult ist festlich gestimmt: hat er doch im Lantiensteinreich mit der Direktion glänzend gefiegt. Man erinnert sich: es wurde ihm nur die Bearbeiter-Lantienstein geboten, er aber verlangte Komponisten-Lantienstein... .

Das festliche Haus mag auf einen rauschenden Abschluss des Abends nicht verzichten und bereitet daher den Maestro lebhaftes Duotionen.

Zwei Musikreferenten in der Reihe vore mit schauen halb betäubigt, halb mißbilligend auf das Treiben.

„No — no!“ lächelt der eine, „wissen E', nur ein s verkehrt i net: wie der Etrauß hat Kompositionshonorar verlangen können! Schließlich hat er doch nur zwei Einlagen selbständig hinzukomponiert; das andre alles ist Mozart!“

„Was wollen E', Herr Kollege! Das ist doch m e r, als man im allgemeinen von den Komponisten erwarten darf!“

Tha

Vaterstadt der G'müatlichkeit!

Wiener Vorortbahnhof.

Kommt ein Fremder, löst rasch eine Fahrkarte, wirft einen Blick auf die Uhr und stürzt auf die Toilette.

Eämtliche Türen der verschwiegenen Abteilungen sind verschlossen — und ein mit Blausifft gemalter Fesiel verkündet:

Korridorsschlüssel beim Portier.

Benutzungsgebühr zehn Groschen.

Der Fremde wendet sich an den Bodenstreiter.

„Bitte, wo finde ich den Portier?“

„Den Portier?... Jo — jehgn's — ehnder war er grad do... Und wann er jehgn net do is, dann woid er halt am Beron drei sei!“

„Danke!“

„Oha, Herr, net über d' Schienen — unten durch miassen!“

Treppen hinunter. Treppen hinauf.

Das Gesicht des Fremden woid immer verzwickter. Percon drei. Neueiches Fragen.

„Der Portier?... No — wo woid er scho sei?... Wo er halt immer is halt — beim Eingang — doet finden's cabn ganz g'woiß!“

Der Fremde eilt zurück. Percon I. Percon II. Eingang.

Dort steht einer. Auf den stürzt der Fremde zu.

„Bitte, können Sie mir sagen, wo der Portier ist?“ stöhnt er, sich die Schweißperlen von der Stirne wischend.



Kleine Wiener Legende

VON FRANZ DATTNER



A. Gerstenbrand

Der Schauplatz ist das exklusive Restaurant eines vornehmen, altrenommierten Wiener Hotels, dessen Rindfleisch sich seit 1879 einer jagdbarsten Vollendung erfreut. Die Hauptrolle hat der Oberkellner Pavlicek. Die Statistiker wird von diversen diskreten Gästen gebildet, die, zum kleinen Teil aus Engländern höheren Grades bestehend, wörtlich etwas von dem Rindfleisch verstehen, und von neugierigen Ausländern, die davon keinen blassen Schimmer haben. Pavlicek ist tadellos, wohlwollend, gemessen: er trägt einen Backenbart à la Franz Joseph und einen vorbildlichen Frack. Er teilt seine Gäste und überhaupt die Menschheit in zwei Klassen ein: in solche, die das Rindfleisch mit Apfeln essen, und solche, die es gar nicht essen. Vor Jahrzehnten hat er den König Eduard den Erbten, als der noch einfacher Prinz von Wales war, eigenhändig bedient. Dabei spricht er jetzt nur noch im Flüsteren und neigt sich wie der Dalai Lama zum Ohr des Gastes, während er zauber-

werke murmelt wie „Junges Schweinchen, gnä' Herr, und frisch's Gansl kann ich nur bestens empfehlen...“

Punkt zwei Uhr aber erscheint täglich ein würdiger, magerer, großgewachsener Herr mit schneeweißen Haar, der still an einem Nebentischchen Platz nimmt. Sofort nimmt die Miene Pavliceks auffälligste Beforgnis an, und er gleitet unhörbar zu dem vornehmen Gast, während der aufstrebende Befucher ein gestülptes „Korshamster Diener, Herr Hofrat“ vernehmen kann.

Der Hofrat lächelt freundlich: „Also lieber Pavlicek — was vor' mer heut essen?“

Pavlicek nickt mit Empfindung den Bloß und murmelt ehrfurchtsvoll: „Bit' schön, der Herr Hofrat. Also vielleicht nehmi' mer heute eine kleine Potage Julienne, Karpfen ou gratin, junges Gansl könnt ich empfehlen — oder vielleicht nehmi' mer heut junges Rebhuhn mit Weintraut, ganz frisch — kann ich sehr

„Ah ja!“
 „Wo ist er — rasch!“
 „No, Herr, so dringend wird's do net sei!“
 „Sagen Sie doch schon — wo ich ihn finde —“
 „No — do steht er eh!“
 „Wo?“
 „Can Es aber g'spassig... Do — vor Jhna — i bir's!“
 „Dann gehen Sie mir rasch den Toiletteschüssel!“
 „Ah so — destveg'n ham's es so eilig?... Jo — i hab mir's glei denkt, daß mit Jhna was los sei mußt!... Es tuat ma wicli lieb, daß i Jhna net helfen kann, aber mei Kollega, der was der eigentliche Portier is, der hat nämli brei sein freien Tag und do nimmt er d's Wurttschüssel immer mit, der Schmuson, weil er mir d's zehn Groschen nüt vergummen tuat... Do müass'n's Jhna schon gedulden, lieber Herr, und morg'n in der Früh wieder an Sprung hermachen — am besten zwischen neime und zehne, bevor er Frühstücken geht!“
 H. K. Breslauer

A. Gerstenbrand



Wien

Wiener Saalsoper

Die sogenannte „Picaveritis“, die unwiderstehliche Sucht, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit abzuhängen, hat bereits fruchtgleich auf fast alle prominenten Künstler der Wiener Staatsoper übergegriffen.

Neulich sang Leo Elezaj, der einzige immune Sänger, den Lobengrin, umgeben von einer Schar von Gästen, die telegraphisch aus München, Stuttgart und Breslau herbeigerufen worden waren.

Als der Vorhang zum ersten Male fiel, stürmte Elezaj in die linke Kasse, preßte den dort sitzenden Feuerwehrmann stürmisch an sich und rief: „Ah, lieber Freund, Sie wissen ja nicht, wie wohl das tut, wenn man unter lauter wachsenden Menschen plötzlich ein bekanntes Gesicht entdeckt!“

Salpeter

„Ganz richtig: Ohne Presse ka Café, und ohne Café ka Presse — so sind die Fäden des modernen Wirtschaftslebens beileigig unloslich miteinander verknüpft.“



Josef Geis

Nächtlicher Überfall im Wienerwald

„Bitt' schön Herr Baron, an Schwarzen“ — „Im Prater blühen wieder die Bäume“ — „Fahr'n ma Euer Gnaden“ — „Servas“ — „Wenn du einmal dein Herz verschenkst“ —

empfehlen. Dazu bißel Pommes frites, net wasche, und nachher Apfelstrudel, biede söhr.“

Der Hofrat nickt zufrieden und sieht sehr glücklich aus. Er entscheidet sich für Nebbuhm. Aber mit Spedtlinsen.

Pavlicek strahlt, daß sein Vorschlag Beifall gefunden hat, und stürzt in die Küche. Dann bringt er feierlich — ein Naturschnitzel mit Reis.

Der Hofrat lächelt zufrieden und isst Naturschnitzel mit Reis.

Am nächsten Tage, um zwei Uhr, erscheint er wieder; es entwickelt sich derselbe Dialog.

„Heut ham mer feische feische Poularden, Herr Hofrat — aber schon was ganz Extrafeines. Und nachher vielleicht Oberbaumtorten mit Pfstazienfüllung — kann mir sehr dazu raten, biede söhr.“

Der Hofrat nickt, lächelt, bestellt die Poularden, gemischten Salat dazu und Dajennautsalat als Vorspeise. Pavlicek, froh, erregt, stürzt in die Küche und serviert andächtig — ein Naturschnitzel mit Reis.

Der Hofrat versetzt keine Miene, steht im Gegenteil sehr zufrieden aus, isst das Schnitzel, nichts weiteres, zahlt und geht.

Am dritten Tage ereignet sich das nämliche. Wieder die Vitani: langwieriges Wählen nach der Speisefarte unter bewärdeter und liebevoller Beihilfe Pavliceks. Das Resultat: ein Naturschnitzel mit Reis.

Dem Verfasser wird am vierten Tage etwas unheimlich. Der Herr Hofrat muß doch sehen oder wenigstens schmecken, daß er keine gepickte Rebleule mit Preiselbeeren, sondern Schnitzel mit Reis isst! Und in einer schwachen Stunde verriet Pavlicek das Geheimnis.

Nämlich: Früher, als die Hofrätin noch lebte, kamen sie beide zusammen. Der Hofrat

war magenkrank und der Arzt hatte seine Diagnose auf eine Formel gebracht, die lautete: Naturschmelz mit Reis. Etwas anderes dürfte der Hofrat auf keinen Fall essen! Das wäre sein Tod! Und als die Hofrätin ihre letzte Stunde nahen fühlte, betraf sie Publick, den wackeren, ans Ererbtecht. Er mußte ihr in ihrer Erbeshandlung versprechen, daß er auf den armen Hofrat aufpassen werde wie auf seinen Augapfel und ihm niemals etwas anderes zu essen geben werde, als Naturschmelz mit Reis. Publick schwor. Und die Hofrätin starb beruhigt.

Damit der arme Mann aber wenigstens bei seinem Schmelz mit Reis die kleine Freude haben sollte, führt man Publick diese rührende Komödie auf. Tagtäglich diese üppigen Degnen mit den Auswüchsen und Zusammenstellen und dann —. Und der Hofrat, lächelnd und ergebend, respektiert die süße Überkenntnis und ist ihm dankbar für den frommen Betrug.

Ein zwanzig Jahre ist er täglich Naturschmelz mit Reis.

Und hält gemeinsam mit Publick der toten Gattin die Leuze.

Alles Wien — neues Wien

„Jo, wissen S', gnä Herr?“, sagte Frau Amalia Strampfer, meine Wäscherin, „es is nimmermehr schon, gar nimmermehr schon is... Hößl Schnauzschabeln, drei Paar Unterhofen. S'wad's Leben kommt am verdrißnen... Do war's halt zu meiner Zeit ganz anders!... Drei Nachshenden — stimmt es, gell'n S'?... Wissen S', was i no a jung's Madl war, wam i auf d' Nacht aus'n Haus gangen bin, do kinnen S' sicher sei, daß i in der Fruch mit a zehn fud'zehn Gulden hanftommen bin, jarwoß, jo — und net amol anftrengen hab i mi müassen dabei... Aber heitzutag — aufg'ragt san's d's jungen Leit was d's Palmeser und san Ernst ham's in oapna!“

„Na —“ meinte ich, „die wollen sich doch auch unterhalten!“

„Hö'n S' auf, jo!... Unterhalten... Das i nüt laß... Schau'n S' mei Madl an... D's sündteure Wäsch, rasierte Augendeam, alle Woch'n bod'n, malisierte Fingernagl und Zehn

— und a Calb'n hint und a Calb'n vurn — und wo's do jo a guat's Bespül vor Augen hat — glaub'n S', daß was profatieret hätt' von mir?... Jo — an Schmarren!... Von der Fruch bis auf d' Nacht schind't ja si in an Büro — und wam's mit zwanzig Schilling von d'ham furtgeht, dann kinnen S' a Jucament drauf ableg'n, daß in der Fruch als abkuschter hom kumt und d's zwanzig Schilling hat ihr Schöuf in Laßch!... Und do soll ma a Freud ham an d's Kinder und an d'era Republik!“

H. K. B.

Etikette

Im Café Central gibt es eine larmoyante Schachpartie. Man ist ziemlich vertieft. Und da gibt es auch eine Schachspielerin, ziemlich aufgedonnert, sehr geschwätzig, von der gewissen aufreizenden Superegoabsonderheit. Man ignoriert sie sonst geflissentlich. Heute hat sie aber einen neuen Pelzmantel an und dreht sich und

Hans Liebscheck

Als ihn der berühmte Operettenkomponist, der schwerste Verdienener in der Branche, einmal fragte, ob er schon die Muffe seiner neuen Operette kenne, meinte er nur „Wahr scheinlich.“

Nach der Premiere von „Dorothea Angermann“ bei Reinhardt in der Josefstadt trat der Diktator vor ihn hin und erkundigte sich wohlwollend: „Nun, Herr Liebscheck, wie gefällt Ihnen das Stück?“ „Ein hübsches Stück“, meint Liebscheck freundlich, „ein nettes Stück.“ „Ich werde jetzt öfters mit meinen Sachen nach Wien kommen“, antwortet Liebscheck Hauptmann daraufhin erfreut. Herberich zieht die Nase kraus. „Also — ich werde Ihnen etwas sagen — jo gut war es wider nicht.“

Ein Mann namens Kauders hat eine Oper komponiert. Er ist entsetzlich kurzschichtig. Nach der Aufführung blinzelt er den Meister an: „Nun?“

„Nun“, sagt Liebscheck freundlich. „Wissen Sie, lieber Freund. Daß Sie nicht sehen können, hab ich ja immer gewußt — aber daß Sie nicht hö'ren?“

F. D.

Doppelverdiener

Im Café Central in Wien ist ein einem Stammtisch ein lebhafter Streit über das „Doppelverdienerium“ entbrannt... Und ich sage Ihnen, meine Herren!“ erklärt mit erobener Stimme der Ministerialrat H., „Jeder fleißige Mensch kann einen Hauptberuf und einen Nebenberuf haben! Ich bin doch z. B. Hofrat im Finanzministerium —“

„Und was ist denn eigentlich“, fragt interessiert der Schriftsteller E. F., „Was ist eigentlich Ihr Hauptberuf, Herr Hofrat...?“

G. S.



Kannibalen in Wien

„Zwei warme ‚Wiener‘ hatte ich mir eigentlich lebend vorgestellt!“

wiegt sich wie ein Pfau. Kein Mensch sieht hin. Endlich wird es ihr zu dumm. „Was ist denn los“, lächelt sie, „was habt ihr denn. Seht ihr denn nicht —“

„Weißt du was“, meint Anton Kuh gemächlich, „ich mach dir einen Vorschlag. Du kammst uns alle an ...“ usw.

Geschrei, Gelächter.

„Was unterseht du dich!“ kreischt die Dame.

„Wa 6?!“ schreit Kuh. „Wegen die werden wie vielleicht hier noch das spanische Hofzeremoniell einführen!“

Vom unselbstlichen Humor

Das junge Ehepaar zählte und schickte sich an, das Grinzinger Feuerlötelot zu verlassen.

Am ersten Tisch, gleich bei der Tür, saß ein alter Weinbeißer, der die sympathische Wellenschlantheit der jungen Frau schon längst mit Wohlgefallen bemerkt hatte. Und als die Dame nun an seinem Tisch vorbeiging, da neigte er sich blüßschnell zur Seite und versetzte ihr mit der flachen Hand einen ziemlich geschäftvollen Klaps auf den unaussprechlichen Körpercell.

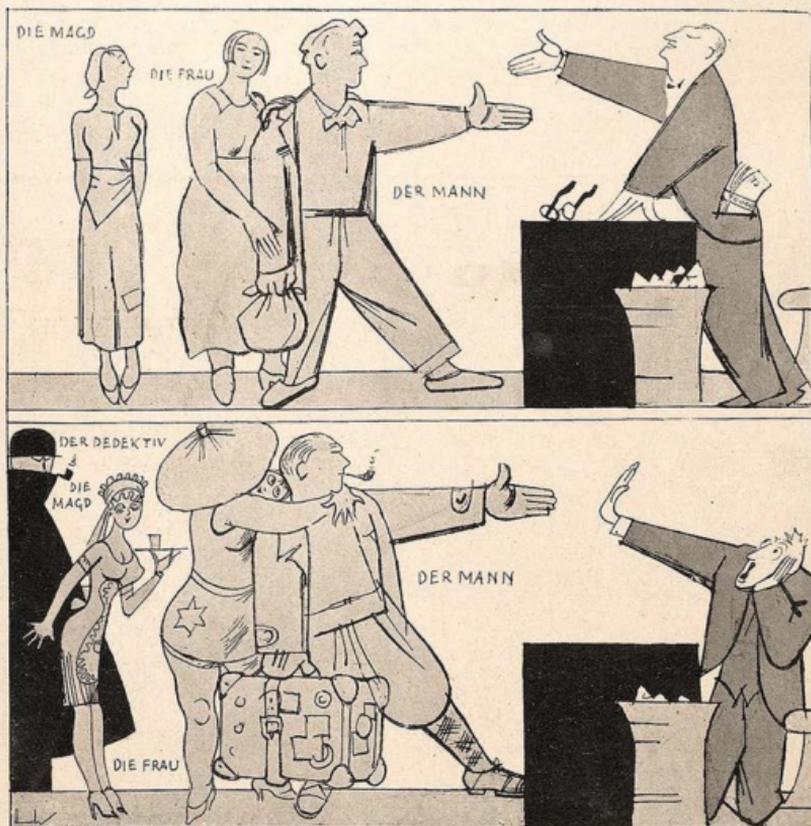
Der Wutte der Beleidigten riß bloß Mund und Augen auf. Die Pögligkeit der unerwarteten Attacke hatte ihn — wie man in Wien sagt — „die Red“ verschlagen“. Die junge Frau aber fuhr herum und kreischte: „Was fällt Ihnen ein? Sind Sie verrückt geworden?!!“

„Ujggell! — — Hat fan Spanne net! — — Je a Jaug'raße!“ konstatierte schlicht der Wüßbold und schwenkte seine bittere Enttäuschung mit einem kräftigen Erblick hinunter.

Salpeter

Der Autor entläßt die Figuren seines Romanes zur Verfilmung—

Fr. Heubner



— — — und wie er sie wiedersieht — — !

Die Letzlen

Josel Geis

Rägt ein Amerikaner sich in Wien herumführen.

„Sie“, sagt er zu seinem Führer, „Sie müssen mir zeigen wo is no Prohibition — in the Vienna!“ Der Fremdenführer schleppt ihn in ein Nachlokal. Einsam sitzt der Amerikaner und gähnt in das leere Lokal.

„No, Sie, this is verry langweilig...“ „Ich will sehen wo die Wiener singt the whol day: Es wird ein Wein sein / Und i werd nimmer sein!“

Der Fremdenführer schleift ihn in ein anderes Nachlokal. Dort ist es genau so stier wie in all den vorhergehenden.

„No“, sagt der Amerikaner ärgerlich, „Sie mich nicht verstehen...“ „Ich will sehen wo the Wiener sich from morning bis in the evening besauft...“ „Ich will sehen the Greinzing or the Severing!“

„Oh mei —“ sagt da der Fremdenführer, „oh mei, Herr Mäster, dös wird schwer geh'n, dös leht'n Heutigenstammgäst hat vorige Woch'n dös Wfa für an Tonfilm engagiert!“

H. K. B.

Der Fackmann

Das Baulos, das mein Freund Wolf vor seiner Abreise nach Rio de Janeiro bei mir deponiert hatte, war mit dem Haupttreffer — 100 000 Schilling — gezogen worden.

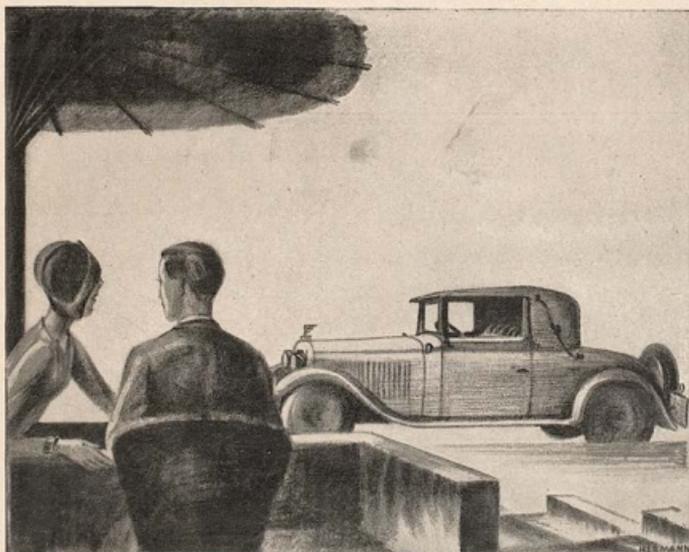
Ich teilte dem guten Wolf das freudige Ereignis in ein paar Zeilen mit, trug den Brief zur Post und fragte den Schalterbeamten: „Bitt Sie, wieviel Porto kommt auf einen Flugpostbrief nach Rio de Janeiro?“

Der Postfunktionär blickte mich erstaunt an, als wollte er meine Zuverlässigkeit einer amtlichen Prüfung unterziehen, und sagte dann: „Es Herr, wan S' so aueg fallen-komplizierte Sachen wissen woll'n, nachher fragen S' g'fälltst an Abvokat'n und net mi!! Verstanden?!?“

S.



„Sag', Peperl, woll'n mir da amol mitfahr'n?“
„Naa, wann i speibn will, schau' i in meine G'schäftsbücher
— das kost' wenigstens kaa Geld!“

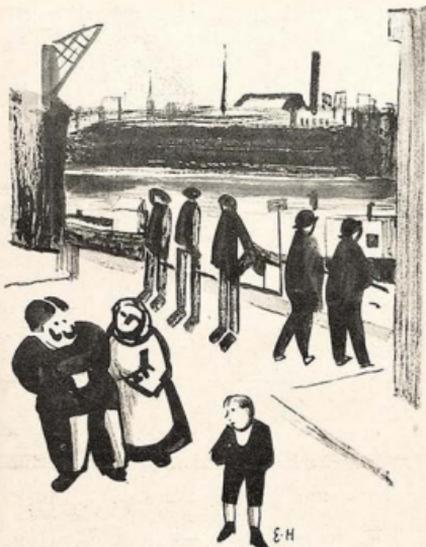


Freude an Ihrem Wagen

Gewiss, es gibt viele schöne Wagen, gnädige Frau. Aber Sie brauchen ein Fahrzeug, auf das Sie sich verlassen können — in dem Sie sich sicher fühlen. Jeder Wandererfahrer wird Ihnen bestätigen, dass er sich nach unverhältnismässig kurzer Zeit mit seinem Wanderer verwachsen fühlt. Nur aus diesem Gefühl unbedingter Sicherheit kann Ihnen echte ungetrübte Freude an Ihrem Wagen erwachsen.

WANDERER

Das Polenkinische Grinzing



Am Donaukanal

E. Huber

Erwidern sich die p. t. Fremden für unsere Donauufer lebhafter interessieren, ist der alte Vorort Grinzing entschieden „amiatlich“ geworden. So sensationell gemächlich, wie er laut Prospekt 234/A des Fremdenverlesehverbandes unbedingt zu sein hat.

Als aber unlängst eine Berliner Reisegesellschaft, die sich in einem so recht ausgedehnten Zullischloß (English Spoken) an verwässerten Wein und ebensolcher Gemächlichkeit ergötzt hatte, spätmadts die Straße betrat, da gab es eine Attraktion zu sehen, die ausnahmsweise nicht „gestellt“ war: an eine dümmrige Remonirer-Gastkaterne geklopft stand da ein schwer begabter Einheimischer und ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Coram publico. Ungeachtet der begerstet erwiderten Dänen.

Die Berliner janzhten: „Nee jowant! des is zu die höchste Jemlichkeit!“ mitten auf der Straße! einjads twede dat!“

Dies hörte der Wirt und ließ sich jogleich den Befessenen ins Lokal rufen.

Den guten Mann gehts heute jabelhaft. Er bezieht 200 Echilling Monatsgehalt, außerdem drei Liter Ostrawein pro Abend und hat nichts anderes zu tun, als seinen Weinüberfluß — zum Stadium der Fremden — in Remonirischen Katen auf der Straße von sich zu geben.

Und da gibt es noch Wögele, die behaupten, in Wien geschehe nichts für den Fremdenverlehe. Salpeter

Der zweite Bezirk

Ich war am vergangenen Sonntag im Jekus Kenz gewesen und hatte mich nach der Vorstellung vor einem heftigen Gewitterregen in eines der vornehmsten Praterstraßen-Kaffeehäuser geflüchtet.

Der Kellner brachte mir eine Melange und Weißgebäd, Kipfeln.

„Die werden wohl sehr hart sein?“ erkundigte ich mich misstrauisch, denn am Sonntag wird in Wien nicht gebacken.

„Aber nein“, versicherte der Gangwand, „allen Ohästen schmecken sie!“ Also biß ich furchlos zu, und schon lag eine Plombe auf der Wulst.

„No ja“, meinte da überlegen lächelnd der Kellner, „wem Sie die Kipfeln nicht in Kaffee eintunken!“ Spz

BIOX-ULTRA^{Die} ZAHNPASTA

Der Zahnbrech macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spezial nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne, BIOX-Mundwasser



Hans Nikolaus Mang Der Philosoph von Schneizled

Mit 47 Bildern des Verfassers

Geh. Mk. 4.—

Pappbd. Mk. 6.—

Oyld. Mk. 7.—



Wenn vom bayerischen Volk nichts übrig bliebe als diese satirisch und schlachten, hochbüch und wachsenden Kilometerlangen wassblauen Bierreden in ihrer strahlenden Unwähigkeit und unheimlichstigen Wscheitheit, ihrer unerjchöpflichen Freude am Dialekt und ungläublichen Natürlichkeit, so brauchte man es nicht erst rekonstruieren; denn dieser Volltreffer von einem Buch hat es „getroffen“, daß es quieschleibend durcheinandervurrt um die schier apostrophische Grundgestalt Pauli Winklbainers wie in einem wildgewordenen Festwiesenzelt. Dieser einzige „Roman“ erejst zehn Jahrgänge bayerische Jolliere. Ein ganz erhaunliches, originelles, unwechseleinlich lustiges und weises Buch!

Die schöne Literatur (Richard Cuning)



Das ist wachsthaftig endlich wieder einmal ein durch und durch originelles Buch, und ein höchst vergnügliches dazu. Der Held hat einen handbüchchenen Ritterwitz, seine Abenteuer, Schmutzen und Streiche sind von unwüchsigster Befählichkeit.

Süddeutsche Monatshefte (Prof. Josef Hofmiller)



Delphin-Verlag München

Engagement

Die junge bildhübsche Schauspielerin ging zum Direktor der Kavabühne, zwecks Engagement. Sie blieb zwanzig Minuten in seinem Zimmer. Er klopfte. Der Regisseur trat ein. „Gut, daß Sie kommen“, sagte der Direktor, „Diese Dame möchte gern engagiert werden. Sehen Sie einmal zu, was sie kann.“ Der Kapellmeister führte die junge, bildhübsche Schauspielerin in sein Musikzimmer. Dort blieb sie zwanzig Minuten. Er klopfte. Der Feuerwehmann trat ein. „Gut, daß Sie kommen“, sagte der Kapellmeister. Die junge bildhübsche Schauspielerin unterbrech:

„Wie lange soll das noch so fortgehen? Der Direktor – gut, der Regisseur – meinetwegen, der Kapellmeister – auch noch, aber was will der Feuerwehmann von mir?“
J. H. R.



Abförende Ohren

Befreiung sofort ohne Operation, und besser! Prospekt kostenlos

A. OBE, Essen 119, Schil 327

Blähgasc
verhilft das Basin.
Ludwig's Erbsen-
süßkart., M. 1,35 franko!
Dreher's Diätische
Oberkassel-Ilohn Nr. 233

20 persönl. Kunstpostkarten
für 50 Pf., postfrei
G. Hirsh Derlag H. - O.
München, Herrstr. 10

Gegen rote Hände

und unläsige Saunafarbe verbindet man am besten die Händrücken, hölzerne Creme Leodora, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weihe verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein bequemer Strohkopf liegt dazu, behagliche warme Creme mundarrlich fühlend bei jeder feiner Haut nicht und gleichzeitig eine vorzügliche Unerlöge für Unter ihr. Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. - Wertung unterliegt barm Rohbor-Bei-Gelbe, 60 Pf., das Gold. - Ein allen Charakter-Versuchungen zu geben.

Lektüre

bes Art bietet Ihnen die **Magazin-Gemeinde, Berlin SW 48 (2) (UM. 0,25)** Rückporto erwünscht.

Angler

Verlangen Sie sofort per Postkarte gratis 1 franko Börsch. Anglerklub. Angler-Zentrale, Heine 25



Allo Bolnverkrämmungen
sich, O - X -
Beinver-
deckt sie,
nur unter
mechanisch,
Beliebigungs-
Apparat
oh, Polster,
ohne
Kissen, ohne Feder,
Stoffüberzug, keine Kombination, 2 DRGM. Vollkommen konventionell. „Satum“, Dresden-A. 24. Postfach 41.

Verlangen Sie Katalog!

Hypotheke
D R I E H E N durch
Mich. Glöckner, Acker-
straße 53 D. Rückporto

Tabak-Raucher!

Sie können die Gier nach Tabak leicht in drei Tagen überwinden. Verbessern Sie Ihre Gesundheit! Verlangen Sie Ihr Leben, Keine Magenleiden, kein überlicderliches Atem, keine Herzschmerzen mehr! Erlangen Sie MANNESKRAFT, ruhige Nerven, klare Augen und Gedankenschärfe wieder! Ob Sie Zigaretten, Zigarren oder Pfeifen rauchen, Tabak schnupfen oder kauen, verlangen Sie diesen wertvollen Tabakraucher, welcher Ihr Gewicht in Gold wert ist. Versand gratis und franko. Schreiben Sie heute noch an Edw. J. Woods, Ltd., 147 Strand 146 S. O., London W. C. 2.

Größer werden

kann jedermann bis zum 30. Lebensjahre durch die natürliche „**Werbida Grey**“ Erfolge garantieren. Direkt, Ausland kostenlos. C. Lanter, Humburg 30, P. Süder 132



ZOO

Wer sie kennt, schätzt sie die Zoo-Spiele der ZooKunst; eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprünglichkeit und Humor, lassen sich diese Holzfiguren in jede beliebige Stellung bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Tischgruppen. Moderner Technik dienen die ZooBaukästen, das Mosaik-Spiel Tierparadies, die Lege-, Steck-, Stand- und Verwechslungsspiele der ZooKunst, die auch mit orig. Rauchzeug, Nähzeuggeräthern und Wandschildern Freude ins Haus bringt. Verlangt überall Zoo-Spiele. Nachweis von Bezugsquellen durch **ZOO-KUNST, MÜNCHEN 50, Gotzingerstr. 52.54.**

Trinkt Fachinger. Ein sehr bekannter Marienbader Arzt sprach sich einmal dahin aus, daß durch ein längere Zeit fortgesetztes Trinken des Fachinger Gesundheitswassers — täglich bis 1 1/2 Liter — die giftichsten Schmerzen in den Muskeln und Gelenken bedeutend gelindert würden und die giftichsten Anfälle seltener auftreten. Auch bei Zuckerkrankheit sei das rein natürliche Fachinger ein sehr geeignetes Getränk, besonders auch wegen seiner dünsloslichen Eigenschaften.

BAD NAUHEIM senkt die KUR-TAXE

Wenn Bad Nauheim trotz seiner Weltbekanntheit nicht als ein teurer Luxusstort zu gelten braucht, so ist das nicht als die Folge des traditionellen Strebens auf jeden Anspruch und jede Leistungsfähigkeit Rücksicht zu nehmen. Die staatliche Verwaltung will jetzt der Wirtschaftslage noch dadurch Rechnung tragen, daß die Kurtaxe gesenkt wird. Während der Hauptkurzeit tritt eine Ermäßigung von 10% ein auf die Hauptkarte zum vollen Preis und auf die innerhalb der ersten Stufe ermäßigte Hauptkarte. Die Bad- und Kurverwaltung gibt auf Anfragen alle Auskünfte über die Kurverhältnisse, so daß jeder Kurgast sich einen Überblick über die Kosten seines Kuraufenthaltes machen kann.

Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes zu beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Daran erwerblich diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anzuwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen vertragen Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

- „**Bessere Briefe - Bessere Geschäftskont.**“ von Schirmer
Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Vorrat, wie man seinen ganzen Briefstil eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein liebenswürdiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 160 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen. RM 15.—
- „**Verkaufsbücher Markt verlernen**“ von Kern-Canzler
Sie sehen hier, wie ein Durchsicht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentscheid führen muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorabgehandelt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) angebracht werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Versendungsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenverzeichnis rationell gestaltet, was beim Schreiben zu beachten ist und viele Punkte (mit genaumen posttechnischen Zusammenhängen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage, 900 Seiten mit 100 Abbildungen und 30 origineltreuen Werberbeispielen. RM 15.—
- „**Werberbeisammlung 1930**“
210 wirkliche Werberbeispiele von der Praxis erfolgreicher Geschäftsleute sehen Sie hier origineltreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwerkzeug erleichtert das Anwenden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 300 Seiten mit 210 origineltreuen Werberbeis-Abbildungen. RM 4.00
- „**Durch Fernschriftwechsel Werbung steigern - Kosten sparen**“ von Günther Schwarz
Enthält 1995 vorgeformte Briefabzüge, die nach einem meistahst ausgearbeiteten Plan gebräutert in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zehntausende von verschiedenen Briefen zusammensetzen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1995 besonders wirksamen Briefabzüge, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jeder Korrespondenten aus gewaltig. Ein Wort, wie es in deutscher Sprache gebräutert hat. RM 27.—
- „**Propaganda - Meine Lebensarbeit!**“ von Cl. G. Hopkins
Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt Herr Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37 jähriger Propagandearbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Kalkulationen, denn er hat Anzeigenkonzepte im Gesamtsumme von über hundert Millionen Dollars durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdrängen ihm die Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tips findet. 200 Seiten, Ganzleinen. RM 13.—
- „**Absatzprobleme**“ von Victor Vogt
Ein anspruchvolles Handbuch der neuzeitlichen Verkaufsmethoden. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, des systematischen rekrudierenden und psychologischen Kundenbesuches werden besprochen. Wichtig für jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten, Ganzleinen. RM 24.—

Anschaffliche Prospekte mit Leseproben kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrstr. 10

LaFontaine Ergötliche Gedichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-
Von dem kleinen Prachtwerk das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, ersahen soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnh. Str. 10

Erfolgreiche Hauskuren

ersetzen kostspielige und zeitraubende Bäderkuren. Gerade heutzutage ist das sehr wertvoll, denn in diesen schlechten Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder Tausende für Bäderreisen auszugeben. Viel bequemer und billiger ist eine Hauskur mit den durch ihre Heilkraft weitbekannt gewordenen

Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel

welche jederzeit und überall ohne Benützung durchzuführen werden kann. Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind wirksame Mischungen filtrierter und unschädlicher Heilpflanzen. Sie werden, unter Verwahrung äußerlicher Rezepte und der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, vom erfahrenen Fachmann sorgfältig zusammengestellt. Für jedes Krankheitsgebiet wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.:

Nr.	Anzuwendendes bei:	Nr.	Anzuwendendes bei:
1	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	42	Gallen-, Grief- und Stein-Leiden
4	Arterienverkalkung, hohes Blutdruck	44	Harnsäureleiden, Gicht, rheuma, Ischias
5	Bronchial-, Asthma- u. Atambeschwerden	45	Hämorrhoidalleiden
12	Blasen-, Nieren- und Harnleiden	50	Herzschwäche und Herzleiden
14	Bleichsucht, Blutmangel, Nährsalzmangel	51	Kopfschmerzen und Migräne
19	Zur Blut-Engfaltung u. -Einsäuerung bei Hämaturie, Blut- u. Stoffwechsel-Krankheiten	52	Kropf- und Drüsenleiden
20	Diabetes (vermindert Zuckereidung)	53	Leber-, Milz- und Gallenleiden
21	Brust- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung	55	Lungenleiden (Kalz- u. kleinstäubig)
22	Darmverstopfung, Harteitigkeit	56	Magenschwäche, Magenschwäche, Magenleiden und Verdauungsleiden
23	Diabetes (vermindert Zuckereidung)	57	Nervosität, Nervenleiden, Schlaflosigkeit
30	Drüsenleiden und Skrofukose	58	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
31	Kopfschmerz und Fehtigkeit	59	Wassersucht, wassertrücht-Anschwellungen
34	Epilepsie und Krampfbstände	59	Band-, Spul- und Mädenwürmern
35	Flechten und Hautunreinigkeiten	59	

Gegen jedes dieser Krankheitsgebiete werden die Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel in nachstehenden fünf verschiedenen Verabreichungsformen hergestellt:

- Philippburger Herbaria-Kräuter-Tees.** Altbekannteste Spezial-Heilkrauttees-Mischungen. Tausende von Dankschreiben Große festgefüllte Pakete. Preis je nach Sorte RM 2.—3-pro Paket.
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Pulver.** Aus Herbaria-Kräuter-Mischungen hergestellte, sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksame als die im Handel befindlichen ungemischten Kräuterpulver von denen 30-75 Gramm gleiches kosten. Packung mit 100 Gramm RM 3.-
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Tabletten.** Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellte Tabletten. Überall einleucht und unauffällig einzunehmen. Ermöglichen Durchföhrung der Kräuterkur ohne Benützung. Packung mit 100 Tabletten RM. 3.-
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Kapseln.** Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine, leicht und bequem einzunehmende Obstlebkapseln. Die beste Kräuter-Verabreichungsform, da ohne unangenehmen Belagschmack! Viele Anerkennungen! Kleine Packung RM. 3.-, Doppelpackung RM. 5.-
- Philippburger Herbaria-Kräuter-Säfte.** Von frischen Pflanzen abgepreßte Kräuter-Rohsaft mit dem vollen Vitamingehalt und Nährsalzgehalt der frischen Pflanzen, deshalb wirksamer als abgekochte und mit Alkohol extrahierte Säfte u. Essenzen. Originalfl. RM. 3.-, Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und ärztlichen Erfolgsberichten kostenlos. — Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind in den Apotheken zu haben. Bestellung direkt beim Alleinhersteller:
- Herbaria-Kräuterparadies, Philippburger 478 / Baden** erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke. (Ab 3 Packungen portofrei)

Gummimwaren

Hygienische u. zusammenhängende Artikel aller Art Lieferung diskret unter Siegel. Mit Artikel oder Zweckangabe RM. Preisliste kostenlos. durch M. WUNDERLICH, München 2 NW, Gabrielstrasse 47.

„5. und 7. Buch Moysis“

Das biblisch-vertraute, mit dem Original-Tonkopier. Preis kostenlos durch Buchversand Ziegler, Ohlsdorf 48 (Co. Bay.)

FROMMS AKT-ARTIKEL

(8 Stück) erhalten Sie unentgeltlich bei Einsendung von 1,75 Mk. (auch Briefl.) 12 Stück 3,50 Mk. Nachn. 20 Stück. Gesammelt acht sonst Geld zurück. H. Kähler, Berlin N. 65. 2.

K. GUMMI + GUMMI

u. Hygiene-Artikel. Kraft. Öl. u. n. u. r. Artikel-Service. (Ging. 30 Pfg. Porto auch I. Briefl.) Hygiene, Wiesbaden 5, Postfach 24

GUMMI + GUMMI wissen, hygien. Artikel. Preisliste 9 Pf. gratis. „Medikus“, Berlin S. W. 6, Alte Jakobstraße 1.

PHOTOS

Einzel-, Doppel- und Gruppenaufnahmen von Schieflich 17, Berlin W. 58. Muster RM. 1.—, Sendung 5.— und 13.—

Was gegen

MISSBRAUCH garantiert, erhält ohne Abn. unverbildl. fotogr. u. literarische

erotika

durch Fach 119 Hamburg 36 Anzahl. von 30 Pfg. an

Patris Privatphotos

seltenster Art, sowie Privatkunde und Bücher zur Sammlung, auch leihweise. Man verlange Muster und neuzeitliche „Sammlerlisten“ M. ERKUR, Buch-Verband, Bonn.

Männer keine Verzweiflung!

Mannschwäche sofort behoben durch sensat. Entf. gesch. Kein Medik. I. Broschüre q. 60 Pfg. Best.-d. Dr. GUMMKONIG, Wien, Stefanplatz 12.

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 ub hygienische Bedarf-artikel u. Gummimwaren jed Art gratis Versand-haus für Frauenbedarf Dr. O. PÖCKER Hamburg 17, Sielamstr. 41

SITTENGESICHT

alle bad. Werke w. Fuchs Altmühl-Str. 6, Weiberscheffschaft usw. billig im Antiquariat auch gegen ger. Leihgebühr. I. h. w. 36 Seiten starke illustrierte Broschüre unent. (im geschl. Umschl. 30 Pfg. Porto) Bremen, Postfach 301.

WEIBLICHE

Büste d. echten Drüsen-wachstum. Einz. exist. natürl. Verfahr. auf exakt wissenschaftl. Grundlagen. Viel Frauen erzielte klinische Versuche sogar ein anäthen. Hellen u. M. M. Volterfolg bestätigt! Garantie ungeschäd. — Erkenntnis-Buch m. Beseitigung 0,30 (verschlossen 0,50) Briefl. Schließl. 28. C. 14, Bonn.

Alle Männer

die einolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. zu dem Schwereiden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinmal die verlassenen, die Heilkräfte u. wirksamen e-Schrittelines Nerven-errens über Ursachen folgen im Ausschlag auf Nötigung der Nervenschwäche. (Leseabdruck) gratis. Sie erhalten gratis. Sie erhalten gratis. Sie erhalten gratis.

Blasenschwäche

Brennendes, Bedürfnis auf Altera-Geschlechtsergeben Auskluft konnen. Winkler-Verlag, München, Heideckstr. 4 B

50 AKT-KARTEN

Reduzierte Preisliste über hygien. u. Gummierartikel gratis bei Zweckangabe. C. Förster, Grimmastr. 5 (5a)

Die Frau

Ein neuzeit. Gesundheitsbuch von Dr. med. Pauli, Dr. med. Am. Dr. med. Körper. Periode, Ehe u. Gesundheitslehre, Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrech. d. Erbh. Wachsen, Prostat-, Geschlechtskrankh. W. Westphal usw. Kammer 4.—, Halbeschl. 3.—, Porto extra

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 182

Heilung

durch Mineral- und Sulfidwässern bei grauem Star, Leiden, Katarakt, Katarrh, u. sonstige Ekt. Heilung des Auges, Gelenknotigkeit, Hautausschlag, Magenpochschw. Venenleiden, Blausucht, Blausucht, Migräne und dergl. W. Teilw. u. u. u. Professore. Dankschreiben von Kranken.

Dr. Kuschel, Institut für Reformmedizin

Hagen i. W., Bergstraße 121.

Volle Büste

Schöne feste Formen in 4-6 Wochen durch meine weibaubende, gesch. produzierte Massage-Creme. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Dr. Dove M. 4.— frei Haus u. diskret nur durch Frau M. Recke, Sandbühlstr., Bremen N. 4, Mozartstr. 15

Mannschwäche

sobort behoben durch sensat. Entf. gesch. Kein Medik. I. Broschüre q. 40 Pfg. Best.-d. GUMMKONIG, Wien, Stefanplatz 12.

Der große Irrtum

der Medizin

Blutfülle, Herzleiden, Epilepsie, Lungenemphysem, Zucker usw. heilbar durch Blutdruckkorrektur von Dr. Fr. Reichert München, Friedrichstraße 17 Preis 3 M. 3. Auflage

G. Hirth Verlag A.G. Herrnh. Str. 10



PHOTOGRATIS!

Muster gegen Rückporto. Wölg 4 G., Sonntag 10 1011

ehelute

erhalten Preisliste über hygien. u. Gummierartikel gratis bei Zweckangabe. C. Förster, Grimmastr. 5 (5a)

Private-Photos

Serie 5 M., 4,50, 7,50 Mk. gesch. Vorkasse od. Nachn. Düseeldorf, Schleibach 17/18

50 AKT-KARTEN Reduzierte Preisliste über hygien. u. Gummierartikel gratis bei Zweckangabe. C. Förster, Grimmastr. 5 (5a)

Die Frau

Ein neuzeit. Gesundheitsbuch von Dr. med. Pauli, Dr. med. Am. Dr. med. Körper. Periode, Ehe u. Gesundheitslehre, Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrech. d. Erbh. Wachsen, Prostat-, Geschlechtskrankh. W. Westphal usw. Kammer 4.—, Halbeschl. 3.—, Porto extra

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 182

Heilung

durch Mineral- und Sulfidwässern bei grauem Star, Leiden, Katarakt, Katarrh, u. sonstige Ekt. Heilung des Auges, Gelenknotigkeit, Hautausschlag, Magenpochschw. Venenleiden, Blausucht, Blausucht, Migräne und dergl. W. Teilw. u. u. Professore. Dankschreiben von Kranken.

Dr. Kuschel, Institut für Reformmedizin

Hagen i. W., Bergstraße 121.

Volle Büste

Schöne feste Formen in 4-6 Wochen durch meine weibaubende, gesch. produzierte Massage-Creme. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Dr. Dove M. 4.— frei Haus u. diskret nur durch Frau M. Recke, Sandbühlstr., Bremen N. 4, Mozartstr. 15

Mannschwäche

sobort behoben durch sensat. Entf. gesch. Kein Medik. I. Broschüre q. 40 Pfg. Best.-d. GUMMKONIG, Wien, Stefanplatz 12.

Der große Irrtum

der Medizin

Blutfülle, Herzleiden, Epilepsie, Lungenemphysem, Zucker usw. heilbar durch Blutdruckkorrektur von Dr. Fr. Reichert München, Friedrichstraße 17 Preis 3 M. 3. Auflage

G. Hirth Verlag A.G. Herrnh. Str. 10

Der Siegeszug des Wiener Walzers!

Erich Wilke

